

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 4 (1897)
Heft: 19

Artikel: Am Wege gepflückt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Wege gepflückt.

1. Wie der Bürgermeister Wiens über Schule und Lehrer denkt, zeigt folgende knappe und inhaltsreiche Ansprache Dr. Ruegers. Bei einer Be-
eidigung mehrerer Lehrer und Lehrerinnen sprach er am 16. Juni also: „Sie
stehen heute vor einem wichtigen Lebensabschnitt, indem Sie wieder um einen
Schritt in Ihrer Carrière vorwärts gekommen sind; Sie sollen nun vor Gott
dem Allmächtigen angeloben, daß sie den Anforderungen, die man an sie stellen
wird, vollaus gerecht werden wollen. Sie werden hier angeloben, daß sie alle-
zeit unserm allergnädigsten Kaiser Franz I. und der ganzen Dynastie treuerge-
bene Untertanen sein wollen, und daß sie das höchste Gut des Volkes, d. h. so
wie das Volk es von Ihnen fordert, erziehen werden in wirklich christ-
lich-religiösem Sinne. Ihnen sind alle Wege geebnet. Während der
Bürger im Schweiße seines Angesichtes sich mühen muß, damit es ihm möglich
werde, einen Sparpfennig für seine alten Tage zurückzulegen, ist Ihnen diese
Sorge erspart und für Ihre Zukunft in ausgiebiger Weise gesorgt. Und wo
gibt es einen Staatsbürger, der wie sie über zwei Monate Ferienzeit verfügt
und eine so lange Zeit sich ungebundener Freiheit erfreut, die er ganz zu seiner
Erholung benützen kann? Darum nun, weil der Staat für Sie nach allen Rich-
tungen hin in bester Weise gesorgt hat, sind Sie aber auch verpflichtet, allen an
Sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, das Ansehen, das Ihr
Stand früher genossen, wieder zu erringen und das Vertrauen
der Bevölkerung zurückzuerlangen. Ich erwarte von Ihnen allen,
daß Sie meine Worte beherzigen werden, und fordere Sie nun auf, die Eidesfor-
mel nachzusprechen.“

2. Im englischen Parlamente handelte es sich jüngst um die Gründung
einer spezifisch kath. Universität für Irland, wie solche für Katholiken
in Europa einzig in Velle, Löwen und Freiburg bestehen. Bei diesem Anlasse
drückte sich der protestantische Kultusminister Balfour also aus;

„Ich bin Protestant und sogar ein strenggläubiger Protestant.
Aber gerade als solcher gönne und wünsche ich den Katholiken eine eigene
Universität, denn Ihnen ist gerade so zu Mute, wie umgekehrt mir zu Mute
wäre, wenn ich einen jungen Mann unter meiner Obhut einer Universität an-
vertrauen müßte, an der die allgemeine Strömung und Denkweise römisch-katho-
lich wäre. Als Protestant könnte ich es nicht verantworten, einen jungen
Mann unter meiner Obhut einer solchen Universität anzuvertrauen. Nachdem
ich als Protestant so denke, muß ich nicht den Katholiken dieselbe Denkweise für
sich selbst eingestehen?“ So denkt und redet unser schweizerische Schulliberalis-
mus noch lange nicht. Dafür säuselt er lieber mit zuckersüßen Worten über
Bundesunterstützung der armen Vergantone. Unterrichtsfreiheit heraus!
Das ist eine Tat, ihr Herren, Bundesunterstützung olet und verrät
keine freiheitliche Denkweise.

Gut angebracht! Die „Zürcher Post“ schreibt: „Wir lesen in einem Basler
Blatt: „Seit 1½ Jahren wird zu Gunsten eines dereinst zu gründenden Heims für alte,
schulmüde, schweizerische Lehrerinnen Staniol gesammelt, wie er als Emballage von Cho-
colade, Thee, Suppenrollen etc. in jedem Haushalt vorkommt. Sendungen nimmt mit
herzlichem Dank entgegen: Emma Grogg-Küenzi, Randweg Nr. 8, Lorraine, Bern.“

Die „Ostschweiz“ fügt bei: „Welch' wunderbare Blüte unserer Humanität! Aus
dem Erlös für Staniol, den man in allen Lehrbüchern zusammenjucht, werden die al-
tersmüden Erzieherinnen unserer Kinder versorgt. Ließe sich nicht auf ähnliche Weise,
vielleicht mit dem Erlös aus den Pflöpfen unserer Ehren- und Festweinflaschen ein Lehrer-
asyl gründen . . . ?“